

NATUR IM WOHNUMFELD - MÖGLICHKEITEN EINER KINDGERECHTEN GESTALTUNG *)

Helmut Schöner-Fedrigotti

Wenn man unter "Natur" das zu verstehen hat, was ohne Zutun des Menschen auf der Erde entsteht, bleibt jede "Gestaltung" durch den Menschen außerhalb der Natur. Um zwischen diesem Widerspruch im Thema zu vermitteln, sei das "Natürliche" miteingeführt, jene Art von Gestaltung, die dem Wesen des Kindes entspricht.

Grundsätzlich wird es über das Anliegen nur bereits Bekanntes zu berichten geben; Dinge, die jeder weiß, die er vielleicht nur vergessen hat und an die er sich wieder erinnert, wenn sie ihm bewußt vor Augen geführt werden. Auch mag es förderlich sein, schon Bekanntes einmal in einem anderen oder neuen Zusammenhange zu hören.

Wenn vom "Wohnumfeld" gesprochen wird, denkt der Zeitgenosse vordergründig an Sichtbares, Gebrauchsfähiges, an "Gegenstände". Auch schließt er sich selbst zu gerne von der Betrachtung aus, obwohl gerade die Personen, zu denen er ja immer auch gehört, mit ihrem Aussehen und ihrem Verhalten wesentlicher Bestandteil des Wohnumfeldes sind. Ja, das erste und meist schon entscheidende Wohnumfeld stellt für das Kind die Körperlichkeit der Mutter dar, durch die hindurch jeder Mensch auf die Welt, d.h. auf die Erde gebracht werden muß. Dabei darf man von der Annahme ausgehen, daß dieses mütterliche Umfeld schon vor der Geburt wahrgenommen werden kann. Glücklicherweise das Kind, für das die Körperlichkeit der Mutter ein gemütliches Wohnumfeld bildet; denn es kann durch ein unbewußt-egoistisches Verhalten der Mutter auch ein recht ungemütliches sein. Glücklicherweise auch das Kind, das nach seiner Geburt die Mutter als liebendes, hegendes und pflegendes Wesen zu erleben vermag.

Dabei spielt vor allem das räumliche Geborgensein eine entscheidende Rolle, als ein Bedürfnis, das für den Menschen immer vorrangig bleibt. Der "Raum" aber ist kein "Gegenstand", sondern das, was von Gegenständen begrenzt wird und zwischen ihnen "frei" bleibt. Nur des Raumes, der Räume wegen bauen wir. Wir benötigen sie als begreifbare Abgrenzung gegen das All, als Schutz, als Hülle. So ist auch der das Kind umgebende Raum für dieses von erstrangiger Bedeutung.

Für den Säugling und das Kleinkind ist es wieder die Mutter, oder eine an ihrer Statt waltende Person, die, wenn sie das Kind in den Armen hält, "raumbildend" für dieses wirkt. Auch die Kleidung der Mutter spielt dabei eine Rolle, denn auch sie hat für das Kind räumliche Qualität. Ich denke dabei hauptsächlich an den Rock, in den man sich flüchten, bergen und in dessen Falten man sich verstecken kann. Schade, daß immer weniger Frauen noch Röcke tragen.

In allen Entwicklungsabschnitten ist auch die Größe des Raumes für das Kind wichtig. Er sollte der Größe des Kindes immer möglichst "angemessen", also nicht zu klein, aber auch nicht zu groß sein. Er sollte passen! Der Abfolge von Wiege Kinderbett Bett sollte die Raumgröße ent-

*) Die im Vortrag gezeigten Dias konnten in diesem Beitrag nicht abgedruckt werden

sprechen, was sich dadurch erreichen läßt, daß man in den für Erwachsene bemessenen Räumen Abgrenzungen vornimmt, oder den schon etwas größeren Kindern mit leichten Materialien selbst Raumabgrenzungen ermöglicht. Wie gerne schaffen sich Kinder in Form von Verschlägen nestartige Räume, wenn man ihnen dazu die Gelegenheit gibt. Immer stellt dabei auch der Drang nach dem nicht zu Hellen, sondern dem lieber etwas Dämmerigen ein interessantes Gestaltungskriterium dar.

Was hinsichtlich der Größe des Raumes zu sagen war, gilt in gleicher Weise für die Gegenstände im Raum, zu denen im Außenraum die Häuser selbst gehören. Einen Tisch für Erwachsene z.B. sieht ein Kleinkind nur ganz verfremdet von unten und es kann so den Zweck und damit das Wesen eines Tisches kaum erfassen. Der "Kindertisch" und der "Kinderstuhl" gehören aus dieser Erkenntnis zur Grundausstattung eines kindgerechten Wohnumfeldes. Bei allen Gegenständen wird zudem zu beachten sein, daß Ecken, Kanten und Spitzen für das Kind eine Bedrohung darstellen. Sie sollten deshalb vor allem auch das Spielzeug "handgerecht", d.h. allseitig abgerundet sein. Wenn die Mütter inwendig so eckig und kantig wären, wie die von uns hergestellten Gegenstände und Bauten, würden wir nicht selten schon vor der Geburt zu Schaden kommen.

Ist erst einmal der Blick von den Gegenständen weg hin zum Freiraum geschärft, gelingt es leichter auch das zu beachten, was sonst noch alles in diesen Freiraum hineinwirken und diesen bewegen kann. Es sind dies neben Luft und Gerüchen vor allem Wellen und Strahlungen, die z.T. auch wieder von den Personen ausgehen. Wie schnell ist man hastig, ungeduldig oder gar aufgebracht und beeinflusst damit das Wohnumfeld in unangenehmer Weise. Wie beeinträchtigend kann es sein, wenn die Luft schlecht, das Raumklima zu warm oder zu kalt ist, oder wenn es im Raum zu laut hergeht. Man darf sicher davon ausgehen, daß gerade Säuglinge und Kleinkinder, die solchen Mißständen wehrlos ausgesetzt sind, besonders unter diesen leiden.

Auch Gedanken durchmessen und erfüllen den Raum. Deshalb mag es für ein Kind ein besonderes Geschenk sein, wenn es vorwiegend mit guten Gedanken umgeben wird. Ebenso prägen Liebe und Haß, Zufriedenheit und Unzufriedenheit, Glück und Unglück der Eltern und deren Bekannten das Wohnumfeld des Kindes. Und das Fernsehen!?

Betrachtet man von hier aus die Natur an sich, so sind es deren Formen, Farben und Gerüche, die im Wohnumfeld auf das Kind einwirken. Beim genauen Studium des kindlichen Wesens kann aber festgestellt werden, daß es dem Kinde in weit höherem Maße als den verstandesbelasteten Erwachsenen gegeben ist, die Natur nicht nur in ihrer Gegenständlichkeit, sondern als "belebt" zu erfassen. Auch den in ihrer Entwicklung noch kindlichen Völkern ist diese Fähigkeit in ausgeprägterer Weise als den erwachsen-aufgeklärten Völkern eigen. Sie verfügen deshalb noch über das Wissen von den die Natur betreuenden Wesen, deren vermaterialisiertes Abbild in den buntbemalten Gartenzwergen zu erkennen ist. Als Heinzelmänner, Gnomen, Elfen und Nixen bevölkern diese Wesen alle unsere Märchen, deren Wahrheitsgehalt von kaum einem gebildeten Menschen in Abrede gestellt wird. Auch im hellenistischen Weltbild, auf das sich die europäische Kultur gründet, nehmen die Elementarwesen einen festen Platz ein. Auf keinen Fall sollte man deshalb ein Kind auslachen, oder es gar für nicht normal ansehen, wenn es unbefangen-freudig von der Begegnung mit Elementarwesen erzählt. Sie können für ein Kind ein we-

sentlicher Bestandteil seines Erlebens sein und man richtet u.U. großen Schaden in ihm an, wenn man sein Erleben alleine deshalb nicht ernst nimmt, weil man selbst nicht über die gleiche Erlebnisfähigkeit verfügt.

Hier erinnere ich mich an eine Fernsehsendung Anfang dieses Jahres über alte Bewohner des Bayerischen Waldes. In ihr begleitete die Kamera eine über 80 Jahre alte Bäuerin auf ihrem einstmaligen Schulweg. Die Bäuerin erzählte, wie sie diesen Weg als Kind erlebte und berichtete dabei auch von einer besonderen Stelle im Wald, wo sie auf einem großen, am Wegrand stehenden Stein mehrmals kleine Männlein sah. Niemand habe ihr das zwar geglaubt, beteuerte sie, aber sie habe die Männlein wirklich gesehen.

Was das Kind im Wohnumfeld Natur verständlicherweise besonders beeindruckt ist alles, was sich "bewegt" und was es selbst bewegen kann. Zum ersteren zählen zuvorderst die "Tiere". Ob es ein Käfer ist, ein Schmetterling, ein Vogel, ein Huhn, ein Hase, eine Katze oder ein Hund, immer ist große Aufmerksamkeit und meist Freude die Folge. Daraus läßt sich ableiten, daß das ideale Wohnumfeld für ein Kind ganz sicher das "ländliche" ist. Auf jeden Fall aber sollten im Wohnumfeld des Kindes Tiere vorhanden sein, sonst müßte man sicher von einem Mangel sprechen. Diesem Mangel wird Vorschub geleistet, wenn das Kind in Großwohnungsbauten oder gar in Wohnhochhäusern aufwachsen muß, in denen die Tierhaltung sehr erschwert ist, weil Kind und Tier dort nur noch eine indirekte Beziehung zur Natur herstellen können und in dem das Haus umgebenden Verkehrsraum an Leib und Leben bedroht sind.

Das von der Natur Abgehobensein kann sich aber auch im erdgeschoßigen Haus ergeben, wenn das Haus nicht einfach im Garten steht, sondern diesen z.B. durch einen überhohen Sockel oder durch übergroße Asphalt- und Pflasterflächen von sich fern hält. Entleerter Schnittlauchrasen mit ein paar fremdländischen Klein-Nadelgehölzen ist kein Ersatz für eine Blumenwiese, für Gemüsebeete, Beeresträucher und Obstbäume. Nur diese fördern das notwendige Erkennen des Zusammenhanges vom Blühen über das Reifen und Früchtetragen hin zum Vergehen.

Da sich auch das Wasser als etwas Bewegtes in der Natur zeigt, ist sein Vorhandensein im Wohnumfeld des Kindes in welcher Form auch immer eine große Bereicherung. Abgesehen von seiner stets wechselnden, optischen Erscheinung bietet es dem Kind in der direkten Begegnung und für sein Spiel eine Fülle von Möglichkeiten. Es sollte deshalb nicht fehlen!

Nicht fehlen sollte im Wohnumfeld des Kindes auch die Möglichkeit zum "Hinauf" und "Hinab", zum "Hinaus" und "Hinein", was Rampen, Treppen, Böschungen, Mauern, Zäune, Türen und Tore ermöglichen. Die reine Ebene und das nur Offene fördern nur einseitig die Phantasie.

Kehren wir zum Schluß und was ließe sich vorher nicht alles noch sagen nochmals zu den raumumschließenden Elementen und den Gegenständen zurück. Sie alle sollten in einem natürlichen Wohnumfeld bestmöglich aus natürlichen Stoffen bestehen. Kunststoffe, das sagt schon das Wort, stehen zur Natur im Gegensatz. Alle Stoffe, die sich warm anfühlen, sind zudem den kalten vorzuziehen, wobei auch die Oberflächenbehandlung warm oder kalt wirken kann, lebendig oder tot. Die meisten Kunststoffe riechen nicht, sondern stinken und wie schroff stehen viele künstliche Farben zu den natürlichen im Gegensatz.

Jede Disharmonie ist unnatürlich und sollte deshalb gerade aus einer kindgerechten Umwelt ferne gehalten werden. Zu erkennen, was harmonisch ist, scheint vielen Zeitgenossen nicht leicht zu fallen. Es ist eine Frage der Bildung. Diesem Worte wohnt das "Bild" inne. Die Bildung setzt das Bild als zusammenhängendes Ganzes voraus. So wie dem Kinde in hohem Maße die Fähigkeit eignet, nicht nur das Materielle, sondern auch dessen Wesen wahrzunehmen, sieht und erlebt es sein Umfeld "bildhaft", d.h. es sieht und erlebt das einzelne im größeren Zusammenhang. Diese Fähigkeit nimmt dem einzelnen das sonst leicht Unbegreifliche und Schreckhafte. Der Zusammenhang läßt ihm die Dinge vertrauenswürdiger erscheinen.

Aus dieser letzten Feststellung beantwortet sich für uns Eltern und Erzieher die Frage, wie uns im Wohnumfeld die Abstimmung der Teile auf ein harmonisches Ganzes hin gelingen kann: durch Bildung. Diese kann man nicht nur von "anderen" fordern, sie ist einem "selbst" zur Aufgabe gestellt. Bemühe sich also jeder; denn die Verantwortung ist groß. Nichtwissen schützt auch hier nicht vor Strafe, d.h. vor Folgen, die man sich - auch bezogen auf seine Kinder - nicht wünscht.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. Helmut Schöner-Fedrigotti
Architekt BDA
Alter Münchner Weg 5
8024 Deisenhofen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [3_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Schöner-Fedrigotti Helmut

Artikel/Article: [NATUR IM WOHNUMFELD - MÖGLICHKEITEN EINER KINDGERECHTEN GESTALTUNG 23-26](#)